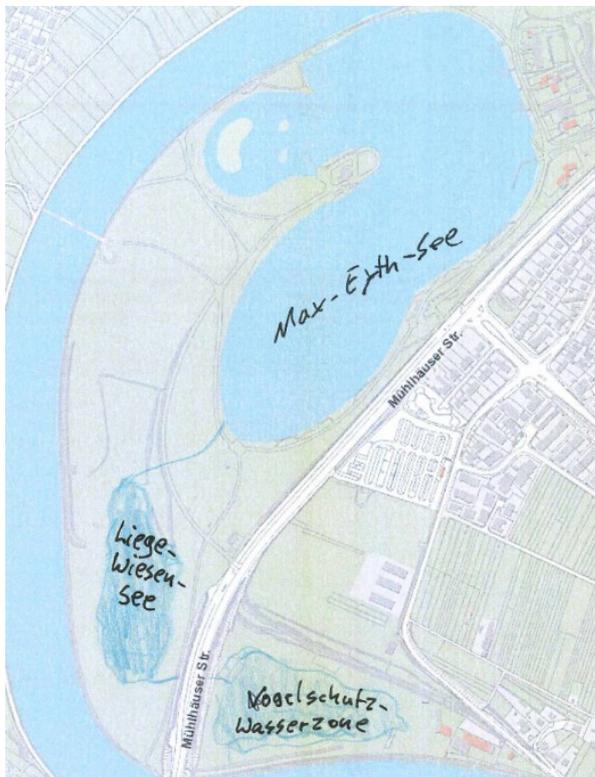


Mühlhausen

1. Stuttgarts größtem See einen nüchternen Personennamen zu geben, war etwas traurig. Ich würde ihn Hofener See nennen, was viel passender wäre. In seinem Umfeld ließe sich eine kleine Seenplatte bilden. Zum bereits geplanten Wagrainäckersee könnte als Brückenkopf noch ein weiterer kleiner im Liegewiesenbereich bestehen. Eventuell wären die drei Gewässer mit einem Bachlauf verbindbar. Die Flutung der Wagrainäcker könnte nach einer Geländeabtragung auf die Fläche des Golfplatzes ausgedehnt werden, der sich ersatzweise anderswo ansiedeln ließe, zum Beispiel beim SI-Zentrum. Die so entstehende Seenlandschaft wäre ein Höhepunkt im Osten der Stadt und könnte dann mehr Uferraum für Tiere aber auch für Menschen bieten. Der Wagrainäckersee wäre komplett für die Tiere und der Hofener See für die Bürger, mit schönen Strandabschnitten.



2. Direkt hinter der Staustufe Hofen, wo der Neckar breit ist, und die Schiffe bedingt durch die Schleuse an der Nordseite verkehren, wäre eine kleine Hausbootsiedlung denkbar.
3. Unter Aufgabe des Flugplatzes Pattonville, Stuttgarts nördlichem Ort, könnte dort ein Wohngebiet entstehen, mit Lärmschutz zum DLR-Hubschrauberplatz hin. Die Infrastruktur wäre durch das angrenzende Pattonville gedeckt. Als Sondernutzungsfläche, könnten hier auch ganz besondere Bauideen verwirklicht werden. Zu-

sammen mit der im Rathaus bestehenden Idee, das benachbarte Pattonville durch die U14 ans Schienennetz anzubinden, ergäbe sich ein tragbares Verkehrskonzept.

4. Die Bunkerstollen beim Schloss könnten für kleine Veranstaltungen wie Weinproben genutzt und regelmäßig geöffnet werden. Da sie in Teilen unter Wassereintritt leiden, müsste eruiert werden, welcher Teil sich nutzen ließe.
5. Auf eine Überdeckelung des Seeblickwegs, zwischen dem Kreisverkehr und der Zuckerbergstraße, könnten Kleingärten verlagert werden, um damit in Hofen ein Neubaugebiet zu generieren. Außerdem ergäben sich mehr Querungsmöglichkeiten zwischen Steinhaldenfeld und Neugereut.
6. Der Haltepunkt Zazenhausen, auf Freiburger Gemarkung sollte standortgerecht in „Rot-/Freiberg“ umgetauft werden. Mit Zazenhausen hat diese Haltestelle jedenfalls nichts zu tun. Allerdings wäre auf der anderen Seite des Viadukts ein weiterer Halt in Zazenhausen denkbar, was die Überlegung aufwirft, die Siedlung dort auszuweiten.
7. Entlang der Weinberge sind die Au- und die Arnoldstraße beliebte Spazierwege, auf denen man auf ganzer Länge vom Fluss getrennt wird. Hier sollten kleine Heckendurchbrüche entstehen für Terrassen am Fluss mit Sitzgruppen. Auch am Ufer gegenüber gibt es kaum Sitzmöglichkeiten. Dies zu ändern brächte deutlich mehr Aufenthaltsqualität.

Münster

1. Der alte Bahnhof sollte schon aus geschichtlichen Gründen restauriert werden, eventuell durch einen Spendenaufruf. Von der heutigen Haltestelle Münster muss ein Steg zum Zuckerfabrikgelände gebaut werden. Hier halten heute Personenzüge ohne Anbindung an den dicht besiedelten Hallschlag und das Arbeitsstättengebiet.
2. Entlang des Zuckerfabrikgeländes gibt es tote zugewucherte Gleise. Hier könnten die Stuttgarter Künstlerwaggons unterkommen, und darüber hinaus sogar noch weitere. Das würde gut mit der Freien Kunstschule und dem Kreativzentrum Römerkastell harmonieren, beides in Fußweite.
3. Es ist zu prüfen, ob entlang des Viadukts an den Seiten ein Steg für Fußgänger und Radfahrer angehängt werden kann. Dies würde viele beschwerlich Radetappen ersparen und auch den Autodruck auf Bad Cannstatt.



4. Entlang der Weinberge sind die Au- und die Arnoldstraße beliebte Spazierwege, auf denen man auf ganzer Länge vom Fluss getrennt wird. Hier sollten kleine Heckendurchbrüche entstehen für Terrassen am Fluss mit Sitzgruppen. Auch am Ufer gegenüber gibt es kaum Sitzmöglichkeiten. Dies zu ändern brächte deutlich mehr Aufenthaltsqualität.

Bad Cannstatt

1. Es sollte wieder die alte Idee in den Mittelpunkt rücken, die Linie 13 auch zukünftig über die Wilhelma verkehren zu lassen, womit der Haltepunkt Badstraße entfielen. Auch das würde dem Gesamtplatz ein wenig die Betriebsamkeit durch umher eilende Passanten entziehen, da sich die Stadtbahnumstiege auf eine Haltestelle konzentrieren würden und der damit aufgewertete Haltepunkt Mercedesstraße eine Entflechtung brächte. Ganz nebenbei wäre dann die Linienführung vom/zum Pragsattel auch besser an den Neckarpark angebunden, was dem Gesamtnetz guttäte. Unabhängig davon sollten die Gleise in der Badstraße weiterhin genutzt werden, um die Bahnen abends besser ins Depot zu bringen und um sie morgens besser ausflechten zu können. Dazu ist aber eine Gleiskreuzung nördlich der neuen Rosensteinbrücke einzuplanen, die zudem eine Ausweiche bietet, wenn eines Tages größere Sanierungen an der Königs-Karl-Brücke anstehen.
2. Mit der Cannstatter Theodor-Heuss-Kaserne liegt am Ostrand Stuttgarts ein großes unter Wert genutztes Terrain. Vielleicht ließe sich in Verhandlung mit dem Bund eine Verlagerung dieser Bundeswehrinstitution in komprimierter Form wo anders unterbringen. Der obere Teil der Kaserne ist ähnlich der Reiterkaserne recht schmuck und könnte für die Ansiedlung von Kreativunternehmern genutzt werden. Im unteren weniger schönen Teil wäre ersatzweise dichter Sozialwohnungsbau vorstellbar. Ein möglicher Ersatzstandort für die militärische Institution bietet das Neubaugebiet bei der Löwentorbrücke. Da hier ohnehin schon die Bundeswehrverwaltung ansässig ist, ergäben sich für diese vielleicht sogar Synergieeffekte.
3. Das Münsterer Viadukt, welches zu Bad Cannstatt gehört, sollte wie im Fall Zazenhausen darauf geprüft werden, ob links und rechts am Viadukt nicht auch ein Fuß- und ein Radweg angebracht werden kann. Erst wenn die tiefen Taleinschnitte Stuttgarts für Radfahrer leicht überwindbar werden, wird der Zweiradverkehr noch deutlicher zunehmen. In Stuttgart Münster ist schon ein kleiner Weg vorhanden, der aber just am Beginn der Brücke endet. Die grauen Pfeiler könnten zudem künstlerisch aufgewertet werden. So könnte man eine Backsteinoptik aufmalen in Erinnerung an die alte Brücke. Das wäre ein hübscher Anblick.

4. Die Recyclingfirmen im Steinbruch Lauster sollten nach Abbruch des Kohlereviere des Kraftwerks an dessen Stelle verlagert werden, mit dortigen Schiffslademöglichkeiten. Optimal wäre freilich eine Verlagerung in den Hafen, wenn dort Grundstücke frei werden. Damit ließe sich durch die Vergrößerung des Travertinparks eine einzigartige Erlebniszone schaffen, mit einem kleinen Veranstaltungszentrum in den historischen Lausterhallen. Eine Brücke könnte als Attraktion den Steinbruch überspannen und vom Eisenbahndurchlass in Münster in Richtung Neckarvorstadt führen.
5. Die Quelle des Mombachs sollte zugänglich gemacht werden, um damit auf attraktive Weise den jetzigen Park etwas zu erweitern. Ziel ist, eine durchgängige Grünanlage zwischen Weinberg und Neckar zu schaffen.
6. Der Rückbau der Pragstraße bietet die einmalige Möglichkeit, die Wilhelma zu erweitern, dort wo sich heute die beiden Abwärtsfahrspuren befinden. Die Chance, die Wilhelma zu vergrößern, kommt so schnell nicht wieder. Immerhin ist sie die meistbesuchte Dauereinrichtung der Stadt. Dazu muss man als Hintergrund sehen, dass sich die Anforderungen an die Tierhaltung deutlich verändert haben, was natürlich erfreulich ist. Dies erfordert aber auch Opfer. Eisbären sind Vergangenheit, die Schimpansen musste man aufgeben, die Nachttiere und die Flusspferde ebenso. Es ist absehbar, dass über die Jahre weitere großzügigere Tiergehege entstehen werden, die aber andererseits auch bedingen, die Arten zu reduzieren. Es ist dabei um jede Tierart schade, die man in diesem Zuge abgeben muss, denn der Zoo soll ja auch die Komplexität der Tierwelt vermitteln, was sein pädagogischer Anspruch ist. Insofern unterstreicht diese Tendenz die Idee, der Erweiterung bis hin zu den Stadtbahngleisen der Pragstraße, bis auf einen Fuß- und Radweg. Die Fläche ist zwar im oberen Teil eher schmal, bietet aber durch seine Länge umgerechnet doch eine ansprechende Mehrfläche. Kleinere Einheiten, wie Insektenschau oder ein neues Schmetterlingshaus hätten dort genauso Platz, wie ein Hangspielplatz, was auf der heutigen Fläche wieder mehr Gehegeraum generieren könnte. Das Wilhelma-Restaurant könnte sich in diesem Zug mit einer Außenbewirtung zur Rosensteinkreuzung hin öffnen.

Zum zweiten, steht immer noch die Idee einer Erweiterung zum Neckarknie im Raum. Die Stadtbahngleise ließen sich durch eine breite Passage unterqueren, die ihrerseits Tier- oder Pflanzvitrinen entlang der Seitenwände bieten könnte. Mit diesen beiden Maßnahmen wäre die Wilhelma für die Zukunft gut aufgestellt und könnte weiter an Profil gewinnen, zum Beispiel durch schöne Sitzflächen am Flussufer. Welcher Zoo bietet das schon. In diesem Zoobereich könnte, sollte das alte Sanierungsbedürftig sein, auch ein neues Aquarium entstehen. Am Fluss entlang Wassertiere zu präsentieren, hätte einen besonderen Charme. Das Gebäude, dem

maurischen Stil nachempfunden, könnte dann auch durch eine Dachterrasse begehbar sein und böte vom anderen Ufer aus einen schönen Blickfang zwischen Schloss Rosenstein und Wilhelma-Theater.

Eine günstigere Variante wäre, hier dem Schaubauernhof eine neue Heimat zu geben. Aber erst mit der Verlagerung der Schiffsanlegestelle an einen attraktiveren Platz, wären diese Ausdehnungsmöglichkeiten gegeben. Ebenfalls eine Option wäre eine Erweiterung in den Rosensteinpark. Um den Uferweg zu erhalten könnte man einen Holzbohlenweg schaffen.



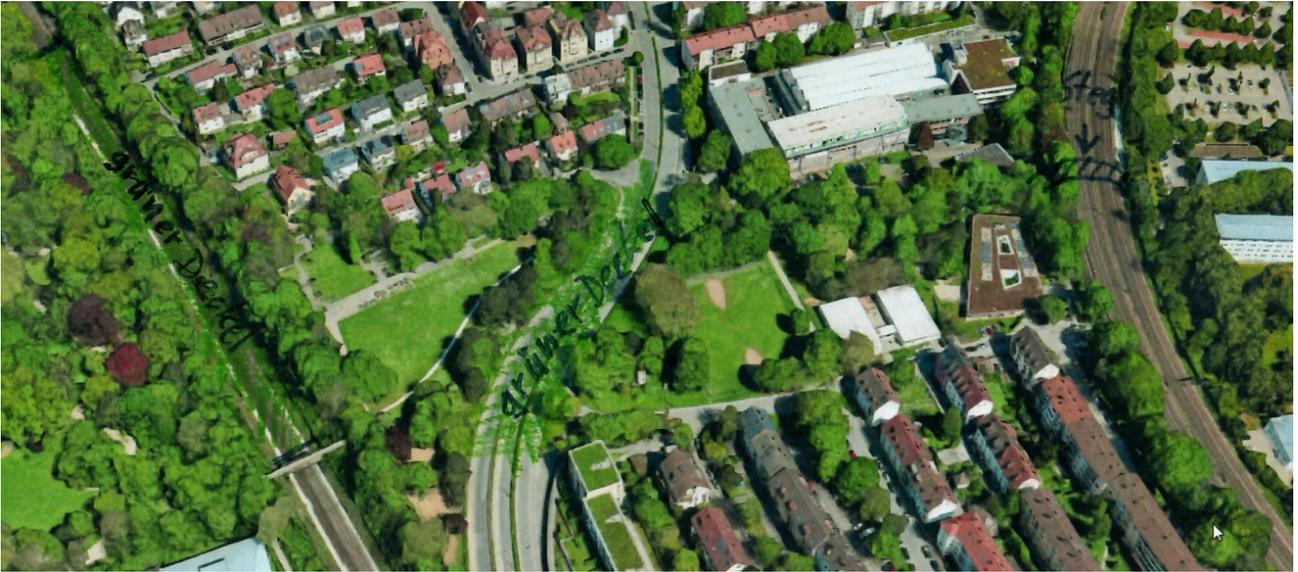
7. Da sich die Parkanlagen rund um das Rosensteinquartier deutlich vergrößern werden, könnte man der Wilhelma auch dort ein gutes Stück davon zuschlagen, unter der Prämisse, die alten Bäume zu erhalten und auf diesen Flächen möglichst wenig Boden zu versiegeln. Generell sollte man bei allen baulichen Neuerungen eine Architektur wählen, die dem traditionellen Geist des maurischen Parks entspricht. Nackter Beton hat hier nichts verloren.

8. Die durch Mineralienablagerungen oft hässlich aussehende Einhausung der Quelle sollte entfernt und der Platz drum herum für einen Aufenthalt verschönert werden. Die offene Fontäne wäre als eine Art Geysir eine Attraktion zum Thema Mineralquellen und würde den Schatz dieser wie auch deren Kraft imposant widerspiegeln.
9. Mit einer kleinen Überdeckung der Mercedes-Teststrecke könnte das Stadion Festwiese mit der Uferpromenade verbunden werden und in diesem Zug auch ein kleiner öffentlicher Park entstehen.
10. Das Schloss Rosenstein ist mittlerweile im Sommerhalbjahr aus dem Flusstal kaum mehr zu erkennen. Der historische Blick sollte unbedingt durch Rodung wiederhergestellt werden.
11. Eine Hausbootreihe würde sich gut am gemauerten Ufer zwischen Volta- und Mühlsteg machen.
12. Eine bauliches Elend ist die Häuserreihe in der Mercedesstraße. In dieser Ecke verkehren aber auch alljährlich Millionen von Besuchern, egal ob auf dem Wasen oder mit diversen Verkehrsmitteln in Richtung Stadion und Mercedes-Museum. Dieser architektonische Gerümpelhaufen zwischen Kegelen- und Daimlerstraße sollte durch eine repräsentative Häuserreihe ersetzt werden. Durch die einseitige Bebauung und keine Wohnungen im Rückraum, dürfte die ruhig höher ausfallen. Interessant wäre, die Feuerwache ortsnah zu verlegen, zum Beispiel in eine Wasen-Ecke, wodurch sich das ganze Gelände neu ordnen ließe. Denkbar wäre auch ein Punkthochhaus beim Straßenbahnmuseum, aber auch dieses müsste an dieser Stelle ein repräsentatives Aussehen haben. Auch wäre anstatt der Hüttenlandschaft hinter dem Bahnhof ein Punkthochhaus als Markanz gut darstellbar.



13. Durch einen Deckel über den Bahngleisen und eine grüne Auftunnelung über die Gnesener Straße hinweg, könnte der Kurpark nach Norden in Richtung Krankenhaus ausgedehnt werden. Eine zusammenhängende Grünlandschaft würde entstehen, die verschiedene Funktionsflächen aufweist. Es würde den Kurpark im oberen Teil mehr Zugänge bescheren und ihn für die umliegenden Wohngebiete besser er-

schließen. In der Verlängerung könnte bei der Maybachschule ein Steg die Rems-
bahn überqueren, womit es eine Durchwegung vom Krankenhaus zum Kurpark
gäbe. Auch würde sich der Weg einiger Schüler verkürzen.



14. Entlang der Haldenstraße befindet sich hangseits ein Eidechschenschutzgebiet. Man
sollte aber endlich die hässlichen Bauzäune entfernen und lieber ein paar Steinbro-
cken zu deren Schutz installieren. Kein anderer Stuttgarter Weinberg stellt sich so
hässlich dar



15. Ein Brückenhaus könnte über dem Gleis an
der Rückseite des Straßenbahnmuseums
entstehen. Es würde den wüsten Anblick ka-
schieren und der Straße eine bessere Fas-
sung geben.



16. Eine Stadtbahnverbindung von der Cannstatter Altstadt über Neckarvorstadt, Hallschlag, Burgholzof nach Zuffenhausen, würde sich schon heute aufdrängen, da an dieser Strecke viele Menschen leben und arbeiten. Da man große Teile davon in Tunneln führen müsste, wäre dies ein sehr teures, aber auch ein äußerst nachhaltiges Unterfangen. Zudem würde man damit das Cannstatter Zentrum stärken.
17. Überlegenswert wäre, ob man der US-Armee nicht ein paar Anbauten an ihre beiden anderen Kasernen zugesteht, um im Gegenzug die Flächen der Robinson Barracks zu erwerben. Dies brächte ein neues Wohngebiet mit fließendem Übergang nach Zuffenhausen. Zudem ließe sich die Siedlung deutlich nachverdichten, da sich ringsherum viele Grünflächen befinden.
18. Zwischen den Gebäuden des Museums am Löwentor könnte ein großes Glasdach gespannt werden, um einen Ausstellungsbereich im Freien zu schaffen. In die Glaselemente könnten die Umrisse prähistorischer Tiere eingebracht werden, die bei Sonnenschein entsprechende Schatten auf den Boden werfen.
19. Die Mercedesstraße und die Fortsetzung über die Gaisburger Brücke könnten durch eine elektronisch gesteuerte Flexispur mehr Fassungsvermögen in den Stoßzeiten bekommen.
20. Ein kühner Gedanke ist, das Neckarstadion mittelfristig mit einer Dachtechnik zu versehen, wie es dies schon in Gelsenkirchen, Düsseldorf und Frankfurt gibt. Damit hätte man bei Bedarf eine große Veranstaltungshalle, die den etwas seelenlosen Wasen als Konzertort ablösen könnte. Zudem gibt es dadurch bei Konzerten weniger Lärmemissionen. Statisch ist das mit dem jetzigen Bau nicht zu machen, weshalb man auf eine freitragende Installation zurückgreifen müsste.
21. Am Sailerwasen, sollten Hotelschiffe anlegen können, nahe an der Altstadt. Sie könnten dort Passagiere an Land lassen, um anschließend hinter Schleuse zu wenden um dann wieder hier anzulegen.
22. Tauschen sollte man nach Beendigung der Baustellen rund um den Leuzeknoten die Liegeplätze von Neckar Käpt'n und Theaterschiff. Theater werden gezielter angesteuert, während eine Schifffahrt auch spontan erfolgen kann. Zudem hätte die Nähe zwischen Theaterschiff und Wilhelma-Theater dann eine gewisse Konsequenz.
23. Zwischen Mühlsteg und Voltasteg sollte die Spiellandschaft beim Schiffsspielplatz erweitert und die Uferwiesen zu Sonnenflächen umgestaltet werden.

24. Die eigentlich begehbaren Uferbesfestigungen an der Hofener – und der gegenüber liegenden Neckartalstraße sollten saniert, freigeschnitten und passierbar gemacht werden. Dies sind zwar offiziell keine Wege, aber man könnte ja auf die eigene Haftung der Nutzer hinweisen. Somit wäre der Fluss erlebbarer.
25. Die U19 könnte auf der rechten Seite der Mercedesstraße eingleisig zum Mercedes-Museum geführt werden, womit man keine Sportplätze überbauen muss. Während Fußballspielen könnte die Bahn aus Sicherheitsgründen an der bisherigen Endhaltestelle enden, wo auch die größere Abstellkapazität für die Züge ist.
26. Die Neckarinsel bei der Staustufe Bad Cannstatt könnte noch mehr begrünt werden und mit öffentlichen Liegestühlen bestückt werden, erreichbar über einen Steg, auf jener Seite, wo keine Schiffe verkehren, wie es das versuchsweise schon gibt.
27. Der Nastplatz im Hallschlag hat eine wuchtige Pergola, die aber keine Funktion hat, was den dortigen Sitzbereich etwas verunstaltet. Man sollte sie mit einem Dächle versehen, um sich dort auch bei Nieselwetter aufhalten zu können. Zudem könnte man Pflanzen dort ranken lassen.
28. Die Gutenbergschule liegt tief unterhalb der Stadtbahnhaltestelle Hallschlag. Um der Schule mehr Raum zu geben, könnte man das Gebäude zur Haltestelle hin stufenweise aufstocken und dort einen zweiten Zugang schaffen.
29. Der Golfabschlagsplatz könnte zum SI-Zentrum verlegt und eingeebnet werden, um die Wagrainäcker zu erweitern und dann komplett zu fluten. Zusammen mit dem Max-Eyth- und einem weiteren See ergäbe sich eine große und attraktive Seenlandschaft im Osten der Stadt und ein hochwertiger Naturraum (Bild siehe unter „Mühlhausen“).
30. Auf den Fahrbahnen des Wilhelmplatzes könnte man rötlichen Asphalt anbringen, was den Platz räumlich bindet, zumal ihn viele als zu grau und trostlos empfinden.

Untertürkheim

1. Die Augsburgener Straße im Ortskern zur Fußgängerzone zu machen oder als Shared Space auszuweisen würde dem innerörtlichen Handel guttun.
2. Aus dem Feuerwehrhaus könnte nach dem Umzug ein Bürger- und Vereinshaus werden.

3. Der große leere Karl-Benz-Platz in Untertürkheim könnte als „Platz nach unten“ zur Attraktion werden, indem man die darunter liegende Bunkerdecke abnimmt. Eine teure, aber reizvolle Variante. Dadurch böte sich die Chance einer einmaligen Gestaltung, indem man die freigelegten Räume zum Teil mit verschiedenen Tiefen verfüllt, so dass die Raumbegrenzungswände noch ein Stück weit heraus schauen. Kletterwände, oder exotische Pflanzen durch geschützte, tieferliegende Beete wären machbar. Die Anlage eines Labyrinths oder eine nach oben offene Gastronomie mit verschiedenen Themenbereichen durch weniger Wände, könnten ebenso entstehen eventuell unter einer Glaskuppel, die sich bei Hitze öffnen lässt.

Wangen

1. Der Bezirk liegt am Neckar, aber irgendwie auch nicht, da das Ufer nicht nutzbar ist. Es wäre zu prüfen, ob nicht eine kleine Grünanlage mit Bänken auf Höhe der Schleuse möglich wäre, mit einer Lärmschutzwand entlang der B10.
2. Vor der Kelter sollte ein autoloser, gepflasterter Platz entstehen, was ihn weiterhin von zwei Seiten erreichbar macht, aber die Ortsmitte vom Durchgangsverkehr befreit. In diesem Zuge könnte auch die Kelter täglich genutzt werden, zum Beispiel als kleine tägliche Markthalle mit Gastronomie und entsprechender Bestuhlung auf dem Platz.



3. Irgendwo in der Mitte zwischen Wangen und Hedelfingen wäre eine gemeinsame Freiwillige Feuerwehr denkbar. Beide Bezirke sind klein genug dafür. Das böte beiden Ortsmitteln eine schöne neue Nutzflächen in historischen und ortsbildprägenden Gebäuden.

Hedelfingen

1. Der Hafen muss viel intensiver genutzt werden als heute. Viele dort ansässige Betriebe haben mit der Schifffahrt nichts zu tun. Nach Ablauf von Erbpachtverträgen oder durch Grundstückstausch müssen hier Wasserwege nutzende Firmen angesiedelt werden. Es gibt noch einzelne Zementwerke in der Stadt, die hierher könnten, da Baustoffe zu den meist umgeschlagenen Gütern in Stuttgart gehören. Dies würde an deren alten Standorten Neubauf Flächen freisetzen. Auch die Recyclingfirmen des Lauster-Areals und beim alten Feuerbacher Güterbahnhof hätten hier eine bessere Heimat, denn auch Schrott wird häufig per Schiff transportiert. Dann wären in Feuerbach Ausdehnungsflächen für Bosch vorhanden oder für andere Nutzer.
2. Das Hafengebiet mit seinen vielen Mauern und leeren Fassaden könnte zu einer Art Graffiti-Galerie werden.
3. Überfällig ist eine Verschönerung der langen tristen Mauer an der Heumadener Straße, zwischen „Am Wildbädle“ und „Untere Heckenstraße“, zum Beispiel durch Bemalung mit historischen Ortsmotiven.
4. Irgendwo in der Mitte zwischen Wangen und Hedelfingen wäre eine gemeinsame Freiwillige Feuerwehr denkbar. Beide Bezirke sind klein genug dafür. Das böte beiden Ortsmitten eine schöne neue Nutzflächen in historischen und ortsbildprägenden Gebäuden.
5. Vom Westen Rohrackers aus könnten Schrägaufzüge (wie in LB-Hoheneck) den Stadtteil Frauenkopf und auch den Norden Sillenbuchs anbinden, was das Ortszentrum in Rohracker und die Buslinie dorthin stärken könnte.

Obertürkheim

1. Auf der Rückseite des Obertürkheimer Bahnhofs hat es riesige asphaltierte Autoab-



stellflächen. Diese sollten in Parkdecks gebündelt werden, um eine große neue Gewerbefläche zu erhalten. Sogar ein Wohngebiet wäre dort denkbar mit Studentenwohnheimen zu den Gleisen hin. Von hier gäbe es eine Direktanbindung zur neuen FH in Esslingen, wie auch zur Uni Stuttgart in Mitte und Vaihingen.

2. Der Mirabellenbunker könnte unter Anbringung von Stützsäulen als Ersatz für die zu entfernenden Wände ein Veranstaltungs- und Ausstellungsraum werden.
3. Hinter dem Bahnhof hat es riesige Flächen, die in verschiedener Form als Autostellflächen dienen, die der Größe eines kompletten Stadtviertels entsprechen. Durch eine Konzentration in Form von Parkdecks, könnte hier eine deutlich höherwertige Nutzung entstehen, zumal es einen S-Bahn-Anschluss gibt, der somit besser auslastbar wäre.

